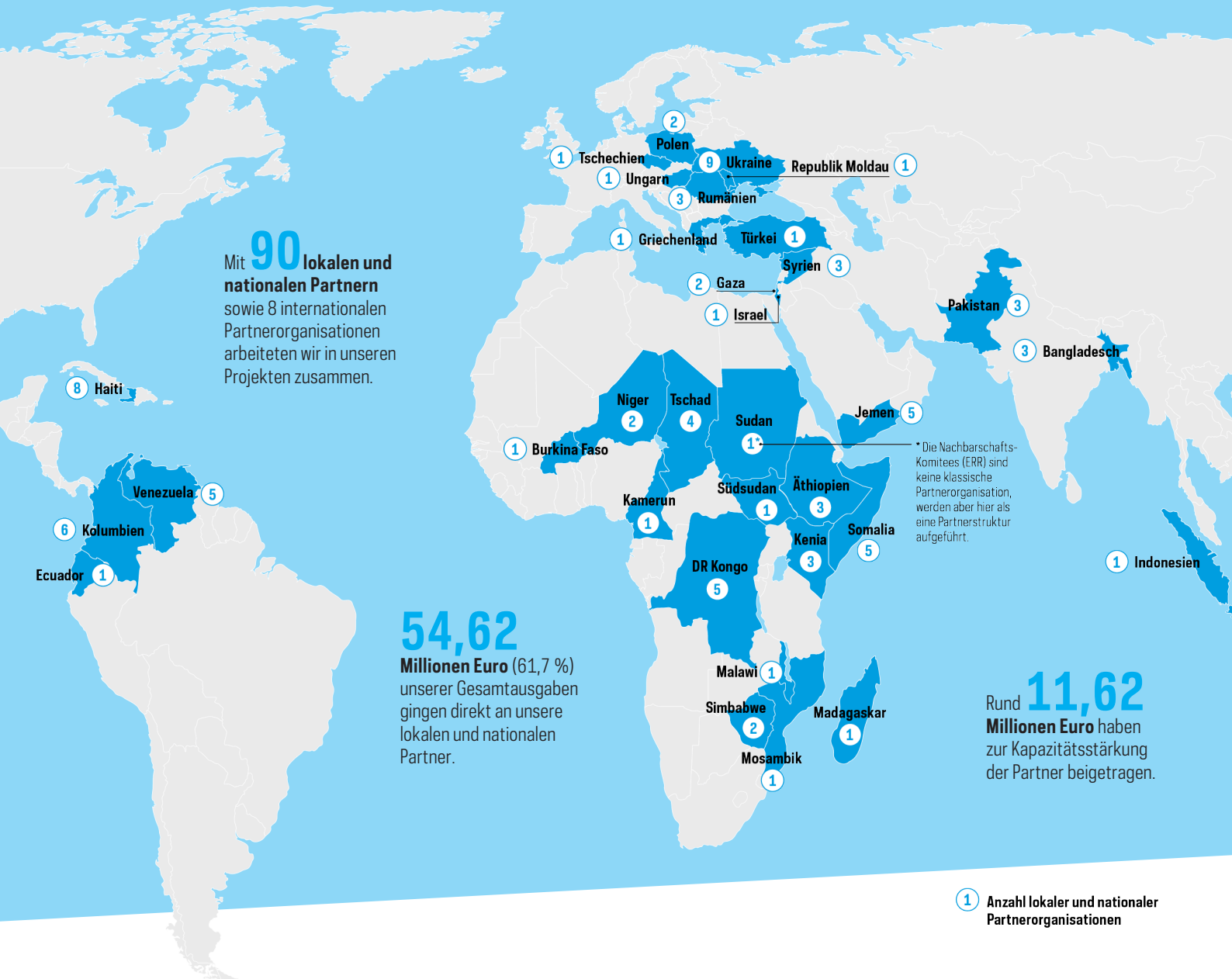




JAHRESBERICHT 2024

Diakonie 
Katastrophenhilfe

Mit unseren Partnern 2024 in 36 Ländern



Inhaltsverzeichnis

- | | |
|---|--|
| 3 Vorwort | 12 Projekte weltweit |
| 4 Bericht des Vorstands | 16 Finanzen |
| 6 Sudan / Tschad: Größte humanitäre Krise unserer Zeit | 20 Ausblick auf Themen und Herausforderungen |
| 8 Kolumbien: Aufklärung gegen sexuelle Gewalt | 21 Weltweit gut aufgestellt |
| 9 Israel / Gaza: „Das Völkerrecht im Gazakrieg wurde grundlegend missachtet“ | 22 Vorstand und Gremien |
| 10 Ukraine: Vom Überleben zum Wiederaufbau | 23 Gut vernetzt und stark im Bündnis / Impressum |



Dr. Dagmar Pruin,
Präsidentin Diakonie Katastrophenhilfe

Liebe Freundinnen und Freunde der Diakonie Katastrophenhilfe,

Solidarität und Miteinander können weltweit nur funktionieren, wenn wir uns global auf gemeinsame Linien einigen. Menschlichkeit ist der Antrieb unseres täglichen Handelns als Hilfsorganisation ebenso wie das dominierende humanitäre Prinzip, das wir nirgendwo auf dieser Welt jemals aufgeben dürfen. Doch die humanitäre Hilfe steht unter Druck. Universell geltende Werte und Prinzipien werden zunehmend missachtet. Hilfe wird an nationale Interessen, Bedingungen oder an „Deals“ geknüpft. Dagegen wende ich mich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen und unseren Partnern vehement.

Wenn unsere Partnerorganisationen in Gaza und Israel, in der Ukraine oder Haiti unter schwierigsten und gefährlichen Bedingungen helfen, zeigen sie Menschlichkeit. Dafür benötigen sie unsere Unterstützung. Ich bin sehr froh, dass wir auch 2024 in diesen und vielen anderen Ländern weiter Hilfe leisten konnten. Partner in der Ukraine verbessern jeden Tag den Alltag der Menschen im Krieg. Der Wiederaufbau von sozialen Strukturen ist dabei ein wichtiger Beitrag für menschliche Sicherheit.

Besonders beeindruckt mich das Engagement unserer Partnerorganisation im Sudan. Hunderte Nachbarschafts-Komitees organisieren flexibel genau die Hilfe, die ihre Mitmenschen gerade benötigen. Ich bin sehr froh, dass wir diese Komitees landesweit unterstützen konnten. Sie wissen am besten, was vor Ort gebraucht wird. Ich wünschte, umfangreiche Unterstützung dieser Art wäre auch im Gazastreifen möglich gewesen, doch eklatante Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht durch die Kriegsparteien haben jedwede Hilfe zeitweise verhindert. Seit Beginn des Krieges fordern wir den völkerrechtlich verbrieften Schutz der Zivilbevölkerung auf allen Seiten sowie die Freilassung der Geiseln ein. Was wir jedoch beobachten mussten, war eine stetige Missachtung der menschlichen Würde in diesem Krieg.

Wir werden weiter alles dafür tun, damit prinzipiengeleitete Hilfe möglich bleibt und finanziell ausreichend ausgestattet ist, denn die Krisen und Konflikte nehmen weltweit in erschreckendem Maße zu. Die Staatengemeinschaft darf vor dem Leid in der Welt nicht die Augen verschließen. Umso mehr möchte ich Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, dafür danken, dass Sie gemeinsam mit uns weiterhin die Krisen weltweit im Blick behalten und uns so zahlreich und verlässlich unterstützt haben. Das ist in heutigen Zeiten nicht selbstverständlich. Dafür danke ich Ihnen von Herzen.

Ihre Dr. Dagmar Pruin

Bericht des Vorstands

Die Mittel für Humanitäre Hilfe sinken weltweit, während der Bedarf weiter steigt. Damit wachsen auch die Herausforderungen für die Diakonie Katastrophenhilfe, um die Arbeit in vielen Krisenregionen unter erschwerten Bedingungen fortführen zu können. Hilfe zum Überleben ist nötiger denn je und bleibt mit lokalen Partnern möglich, wenn wir die humanitären Prinzipien gemeinsam achten und verteidigen.

Helfen ist gefährdet: Im Jahr 2024 wurde besonders deutlich, dass die finanziellen Mittel für Humanitäre Hilfe abnehmen. In Deutschland hatte die Bundesregierung bereits die Gelder gekürzt, für das Jahr 2025 plante sie sogar eine zusätzliche Halbierung. Das vorzeitige Ende der Koalition im Herbst 2024 hat diese Pläne zunächst gestoppt, doch die neue Regierung knüpft an die massiven Kürzungen an. Auch international bereitgestellte Mittel für Humanitäre Hilfe sinken weiter. Die radikale Entscheidung der Trump-Administration, die Entwicklungsagentur USAID abzuwickeln, sind alarmierend und bestätigen den Trend.

Was bedeutet das für die Diakonie Katastrophenhilfe? Wir müssen unsere Strukturen anpassen, andere Geber gewinnen und neue Wege erschließen, um unsere Arbeit in zahlreichen Krisenregionen aufrechterhalten zu können. Das ist dringend

„Direkte und lokal geführte Hilfe lindert Not und rettet Leben.“

notwendig, denn die Zahl der notleidenden Menschen steigt weiter. Mehr als 300 Millionen Menschen weltweit benötigen laut UN-Angaben mittlerweile humanitäre Hilfe. Zwar blieben 2024 sehr große Naturkatastrophen aus, doch verheerende Kriege setzten sich unvermindert fort. Der bewaffnete Konflikt im Sudan hat sich zur größten humanitären Krise der Welt entwickelt – Ende 2024 hungerten allein dort mehr als 20 Millionen Menschen.

Aus diesem Grund unternahmen wir einen ungewöhnlichen und bis dato neuen Schritt in der Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen. Im Sudan unterstützten wir mit den Emergency Response Rooms erstmals direkt lokale Nachbarschafts-Komitees, die keine herkömmlichen Organisationsstrukturen besitzen. Mit geringem administrativem und personellem Aufwand konnten wir so Hilfe in Regionen ermöglichen, in denen internationale Hilfsorganisationen aus

Sicherheitsgründen oder wegen fehlender Ressourcen kaum noch arbeiten konnten.

Heute sind wir überzeugt: Das Vertrauen in diesen Ansatz ist gerechtfertigt, und die Entscheidung war richtig und konsequent. Direkte und lokal geführte Hilfe lindert Not und rettet Leben. Die Emergency Response Rooms im Sudan waren sogar für den Friedensnobelpreis nominiert! Das hat uns auf dem Weg der lokalisierten Hilfe bestärkt, den wir seit vielen Jahren mit unseren lokalen Partnerorganisationen gehen.

Gefährdung von Helfenden nimmt zu

Helfen ist gefährlich: Wir beobachten mit großer Sorge die zunehmende Gefährdung von Helferinnen und Helfern weltweit. Noch nie nach dem Zweiten Weltkrieg sind so viele von ihnen bei der Ausführung ihrer Tätigkeit ums Leben gekommen wie im Jahr 2024. Da die Diakonie Katastrophenhilfe ausschließlich mit Partnern in rund 40 Ländern arbeitet, müssen wir zunehmend eine Stimme für diejenigen sein, die täglich ihr Leben riskieren – ob in Flüchtlingscamps in Sudan, bei Evakuierungen in der Ukraine oder bei der Verteilung von Nahrungsmitteln in Gaza. Hunderte Engagierte, überwiegend lokale Mitarbeitende, sind laut Zahlen der Aid Worker Security Database im Jahr 2024 ums Leben gekommen. Das dürfen wir nicht hinnehmen.

Bestürzend war vor allem die Entwicklung in Gaza, wo besonders viele Helfende ums Leben gekommen sind. Durch den regelmäßigen Beschuss von ziviler Infrastruktur und Wohngebieten, die fortgesetzte Geiselnahme und das Zurückhalten von Hilfsgütern hat sich die gefährliche Missachtung des Humanitären Völkerrechts schleichend normalisiert. Das gefährdet die Leben vieler Menschen in Gaza und Israel und wird auch eine Gefahr in zukünftigen Kriegen: Wenn heute Recht missachtet wird, ebnet das den Boden für brutale Auseinandersetzungen in der Zukunft. Die Achtung völkerrechtlicher Verpflichtungen in kriegerischen Auseinandersetzungen wie in der Ukraine, dem Sudan oder Gaza muss gelingen. Dafür macht sich die Diakonie Katastrophenhilfe als prinzipienorientiertes Hilfswerk stark.



V. l. n. r.: Rüdiger Schuch, Vorstandsvorsitzender, Präsident Diakonie Deutschland; Dr. Dagmar Pruin, stellv. Vorstandsvorsitzende, Präsidentin Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe; Maria Loheide, Bundesvorständin Sozialpolitik der Diakonie Deutschland (ausgeschieden zum 31.12.2024); Dr. Jörg Kruttschnitt, Vorstand Finanzen, Personal und Recht.

Hoffnung auf Neuanfang unterstützen

Es gab im Jahr 2024 auch Entwicklungen, die uns Hoffnung machen. Nach 14 Jahren Bürgerkrieg stehen die Menschen in Syrien nach dem Sturz von Staatspräsident Baschar al-Assad nun zwar vor einer ungewissen Zukunft, aber einer Zukunft mit mehr Freiheiten und ohne einen Machthaber, der für Hunderttausende Tote verantwortlich war. Die Syrerinnen und Syrer haben nun hoffentlich eine Chance, ihr Schicksal selbstständig, geeint und gewaltfrei in die Hand zu nehmen.

Die Weltgemeinschaft muss sie dabei auf der Basis von Werten und Prinzipien unterstützen, einzelne regionale und nationale Interessen dürfen nicht dominieren. Die Diakonie Katastrophenhilfe war während des gesamten Bürgerkriegs mit Partnern in Syrien aktiv an der Seite der Menschen. Diese Unterstützung wollen wir auch weiterführen, damit ein Neuanfang und der Wiederaufbau gelingen können.

Recht auf Schutz während der Flucht wahren

Mit Syrien war und ist die politische Diskussion um Migration und Flucht in Deutschland eng verknüpft. Schon wenige Tage nach dem Sturz von Baschar al-Assad wurden trotz der anhaltenden humanitären Not Forderungen in Deutschland nach einer schnellen Rückkehr syrischer Geflüchteter laut. Für uns gilt: Das Grundrecht auf Asyl muss geschützt werden. Es ist

eine Errungenschaft aus zwei schrecklichen Weltkriegen. Hilfe für Schutzsuchende in Herkunfts-, Transit- und Zielländern, ihre verbrieften Menschenrechte und die Aufnahme Asylsuchender in Deutschland sind auch deshalb wichtige Aufgaben von Diakonie Deutschland, Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe.

Für die Diakonie Katastrophenhilfe ist die Situation Geflüchteter in den Herkunfts- und Transitländern Teil unseres Auftrags: So unterstützen wir Geflüchtete unter anderem in Bangladesch, dem Tschad oder Kolumbien. Und die Zahlen von Menschen auf der Flucht steigen derweil immer weiter. 2024 waren laut den Vereinten Nationen mehr als 120 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Rund zwei Drittel von ihnen suchen dabei in ihren Heimat- oder Nachbarländern Zuflucht. Wer flieht, hat ein Recht auf Sicherheit - an jedem Ort und zu jeder Zeit. Auch deshalb wird das Thema Flucht ein Schwerpunktthema der Arbeit der Diakonie Katastrophenhilfe und ihrer Partner in zahlreichen Ländern bleiben.

**„Das Grundrecht
auf Asyl muss
geschützt werden.“**

Größte humanitäre Krise unserer Zeit

Aus dem **Sudan** waren bis Ende 2024 fast eine Million Menschen vor Krieg und Hunger in den benachbarten **Tschad** geflüchtet. Während Partner der Diakonie Katastrophenhilfe dort die Sanitärversorgung für Geflüchtete verbesserten, wurden im Sudan gut vernetzte Nachbarschaftsgruppen unterstützt.

Der Krieg im Sudan hat sich im Jahr 2024 zur weltweit größten humanitären Krise entwickelt. Ende des Jahres hungerten mehr als 21 Millionen Menschen und 14 Millionen waren auf der Flucht. In der Region Darfur wurde erstmals eine Hungersnot bestätigt, an der täglich viele Menschen starben. „Hunger fällt nicht vom Himmel. Er ist menschengemacht und wir müssen ihn auch zusammen bewältigen“, zeigte sich Dagmar Pruin, Präsidentin der Diakonie Katastrophenhilfe, alarmiert. Es sei kaum zu ertragen, dass so viele Menschen von ausreichend Nahrungsmitteln abgeschnitten seien, Zivilisten beschossen und getötet, Häuser und Geschäfte geplündert würden. Neben mehr Hilfsgeldern sei mehr diplomatischer Wille nötig, der zivilgesellschaftliche Akteure einschließe, die unter enormen Risiken den Menschen tagtäglich helfen.

Selbsthilfe sichert das Überleben

Gemeint waren damit vor allem die rund 600 Nothilfe-Komitees, die auf Nachbarschaftsebene landesweit Menschen mit Nahrungsmitteln versorgt hatten, Familien aus Kampfgebieten evakuierten oder Gesundheitszentren mit Medizin ausstatteten. Seit Mitte 2024 unterstützte die Diakonie Katastrophenhilfe die sogenannten Emergency Response Rooms (ERR) im Sudan finanziell mit 1,5 Millionen Euro. Besonders daran war, dass es sich nicht um etablierte humanitäre Hilfsorganisationen als Partner handelte, sondern um gemeindebasierte Initiativen von Freiwilligen. „Wir leisten nicht Hilfe für andere, sondern für uns selbst. Für uns alle“, erklärte Hajooj Kuka, Vertreter der ERR. „Unsere Freiwilligen arbeiten in Gemeindegärten mit, weil sie selbst essen. Sie arbeiten in Krankenhäusern mit, weil sie deren medizinische Dienste selbst irgendwann benötigen. So halten wir die Dinge am Laufen.“

Die ERR erfüllten damit eine Funktion, die sonst internationale Hilfsorganisationen innehaben. In zahlreichen Regionen war der Zugang zu Menschen jedoch nicht möglich. Angriffe auf Flüchtlingscamps oder blockierte Wege machten vielerorts internationale Hilfe unmöglich. „Wir sehen uns als starken Partner innerhalb des humanitären Hilfesystems. Wir können nur zusammen diese Krise bewältigen“, betonte Hajooj Kuka. Deshalb dürfe lokalisierte Hilfe nicht als glücklicher Zufall interpretiert werden, sondern als komplementärer Teil von humanitärer Hilfe in zukünftigen Krisen. Für ihr freiwilliges und riskantes Engagement wurden die ERR 2024 für den Friedensnobelpreis nominiert.

Flucht als einziger Ausweg

Der erbitterte Machtkampf zwischen der sudanesischen Armee und den paramilitärischen Rapid Support Forces (RSF) hatte 2024 laut Schätzungen von Beobachtern bis zu 150.000 Menschenleben gefordert. Rund 750.000 Menschen waren zeitweise von einer Hungersnot bedroht. Besonders im Westen des Landes, der zum großen Teil von den RSF kontrolliert wird und wo die Milizen zahlreiche Massaker an der Zivilbevölkerung verübt hatten, war die Not enorm. Für Tausende Familien blieb nur die Flucht.

Nur ein schiefer Wegstein im sandigen Boden markiert die unscheinbare Grenze zwischen Sudan und Tschad, zwischen Krieg und Schutz. Die kleine Grenzstadt Adré ist ein Umschlagplatz für Waren geworden, die in der sudanesischen Region Darfur seit Monaten fehlten. Und Adré ist erster Ankunftsort für Flüchtlinge, die dem Grauen entfliehen konnten. Zu Tausenden wurden Menschen auf dem vermeintlich sicheren Weg in den Tschad getötet, weil sie schwarz waren oder nicht den Ethnien angehörten, die mit den RSF verbündet waren.

Fehlende Perspektiven nach Flucht in den Tschad

Mehr als ein Dutzend Flüchtlingscamps waren im Tschad nach dem Ausbruch des bewaffneten Konflikts im Sudan entstanden, die kaum die enorme Zahl an Geflüchteten aufnehmen konnten. Im abgelegenen Ort Arkoum - rund drei Autostunden von der Grenze entfernt - harrten 54.000 Menschen aus. Den meisten Bewohnern fehlte es ein Jahr nach ihrer Flucht an Perspektiven und ausreichender Versorgung. „Wir können im Umland keine Landwirtschaft betreiben oder uns wirtschaftlich betätigen. Wir sind zum Nichtstun verdammt“, beklagte sich Sadia Issa. Besonders die Jugendlichen machen ihr Sorgen, da sie in die Kriminalität abrutschen oder Drogen nehmen könnten.

Um die Lage der Geflüchteten zu verbessern, hatte die Diakonie Katastrophenhilfe zusammen mit ihren Partnern vom Lutherischen Weltbund und der lokalen Hilfsorganisation Shakal zwanzig Latrinen in Arkoum errichtet und die Menschen über Hygiene aufgeklärt. In einem nächsten Schritt soll die Selbstversorgung der Geflüchteten in verschiedenen Flüchtlingscamps verbessert werden. Saatgut und Werkzeuge ermöglichen Geflüchteten dann, selbst Nahrungsmittel anzubauen. Bargeldhilfen geben ihnen mehr Freiheit, Versorgungslücken zu decken oder eigene Geschäftsideen mit Startkapital zu beginnen. Das ist auch wichtig, um Spannungen mit den aufnehmenden Gemeinden abzubauen.



Um die Lage der Geflüchteten in den Flüchtlingscamps im Tschad zu verbessern, wurden zwanzig Latrinen errichtet und die Menschen über Hygiene aufgeklärt.

Negative Auswirkungen auf Gemeinden auffangen

„Seitdem die Geflüchteten hier sind, ist unser Leben schwieriger geworden“, sagt der 62-jährige Mahamud Mahammad. Er ist der stellvertretende Bürgermeister von Arkoum. „Wir sind uns kulturell ähnlich und haben nichts gegen die Geflüchteten. Doch heute müssen wir das Dreifache für Getreide und Mehl bezahlen. Der Preis für Fleisch hat sich sogar versechsfacht. Früher aßen wir drei Mal am Tag, heute nur noch zwei Mal“, so Mahammad. Der Grund: Das Camp entstand auf Land, das die Dorfbewohner von Arkoum früher bestellt hatten. Dort wo sie jetzt anbauen, würde das Vieh der Geflüchteten ihre Ernten zerstören. Am Ende steigen die Preise und das schadet allen.

Ein Umstand, der laut Regis Fabo, Leiter der Diakonie Katastrophenhilfe in der Region gelöst werden müsse: „Es gibt gute Beispiele und Erfahrungen, wie die Integration von Geflüchteten in Gemeinden funktionieren kann. Das muss sie auch, denn viele der Geflüchteten werden - wenn überhaupt - erst in vielen Jahren zurückkehren können“, sagt Jabo. Deshalb sei es wichtig, immer auch die aufnehmenden Gemeinden bei den Hilfsprojekten mitzudenken und einzuplanen, so wie es in den Aktivitäten vorgesehen sei.

1,5 Millionen Euro

stellten wir 2024 für die Nothilfe im Sudan bereit. Über **140.000 Menschen** konnten damit seit Mitte 2024 erreicht und mit lebensnotwendiger Hilfe versorgt werden.



Als Teil des WASH-Komitees (Wasser, Sanitär und Hygiene) klären die Hygiene-Promoter im Geflüchteten-camp Arkoum über Hygienemaßnahmen auf und beugen so Krankheiten vor.

Aufklärung gegen sexuelle Gewalt

In **Kolumbien** sind Frauen und Mädchen einem hohen Risiko geschlechtsspezifischer Gewalt und sexueller Ausbeutung ausgesetzt. Das betrifft vor allem Migrantinnen aus Venezuela. Die Partnerorganisationen Fundación Halü Bienestar Humano und Fundación Mujer y Futuro haben 2024 die Präventionsarbeit verstärkt, um den steigenden Fallzahlen etwas entgegenzusetzen und Betroffene zu schützen.

Hunderttausende Venezolaner*innen haben in den vergangenen Jahren Zuflucht im Nachbarland Kolumbien gesucht. Doch statt besserer Lebensbedingungen finden viele nur einen Platz am Rande der Gesellschaft oder inmitten von Gebieten, die von bewaffneten Gruppen kontrolliert werden. Fälle von häuslicher und geschlechterbasierter Gewalt oder Zwangsprostitution nehmen zu. Die Folge sind Krankheiten und ungeplante Schwangerschaften vor allem unter jungen Mädchen und Teenagern. Dies ist kein lokales Problem, sondern eine globale Bedrohung für Geflüchtete und Migrant*innen vor allem in Konfliktgebieten.

Frauen und Mädchen sind konfliktbedingter sexueller Gewalt ausgesetzt

Laut UN-Angaben sind weltweit mehr als 60 Millionen vertriebene oder staatenlose Frauen und Mädchen einem hohen Risiko geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt. Im Jahr 2023 stiegen die Berichte über konfliktbedingte sexuelle Gewalt im Vergleich zum Vorjahr um 50 Prozent, wobei 95 Prozent der bestätigten Fälle Frauen und Mädchen betrafen. Davon ist Kolumbien nicht ausgeschlossen: Das Land konnte bis heute einen jahrzehntelangen bewaffneten Konflikt nicht beilegen.

Wenn Gewalt kaum eingedämmt werden kann, müssen die Folgen minimiert werden. „Das Wichtigste ist Bildung!“, sagt deshalb Karol Rios, Ärztin an einer Basisgesundheitsstation in Uribia. „Ich kann vielen Frauen helfen, aber alles wäre so viel einfacher, wenn sie Bescheid wüssten. Geschlechtskrankheiten, Teenagerschwangerschaften – so vieles wäre vermeidbar.“ Oft kämen Frauen erst kurz vor der Geburt, weil sie weit entfernt leben oder nichts von bestehenden Angeboten wüssten. Migrierende oder flüchtende Frauen haben oft nur einen eingeschränkten Zugang zu Verhütungsmitteln und medizinischer Betreuung. Laut einer Untersuchung im kolumbianischen Gesundheitssektor stieg die Müttersterblichkeit im Jahr 2023 vor allem unter jungen Venezolanerinnen um 36 Prozent. Nur 49 Prozent der schwangeren Migrantinnen erhielten eine angemessene pränatale Versorgung, wodurch schwerwiegende Komplikationen zugenommen hätten.

Über Netzwerkarbeit wissen, was zu tun ist

Genau hier setzt ein Projekt der Diakonie Katastrophenhilfe an, welches das Unterstützungsnetzwerk zur Präventionsarbeit und Wissensvermittlung fördert. „Die Frauen müssen lernen, wie sie sich besser schützen können. Nur dann können wir Teenagerschwangerschaften, sexuell übertragbare Krankheiten und auch Gewalt gegen Frauen reduzieren“, ist Dinaluz Mendoza überzeugt. Sie engagiert sich in einem Netzwerk mit 15 Mitgliedern in der Tancaman-Gemeinde der Kleinstadt Uribia nahe der venezolanischen Grenze.

Wöchentlich führt die Partnerorganisation der Diakonie Katastrophenhilfe Workshops zu Gesundheitsfragen, Verhütungsmethoden, pränataler Betreuung, geschlechtsspezifischer Gewalt und Menschenrechten in der Gemeinde durch. Dabei weiß auch sie, dass sich die Arbeit im Bereich der geschlechtsspezifischen Gewalt am schwierigsten gestaltet. „Es ist wie ein Nebel, der die Opfer umhüllt“, sagt Dinaluz Mendoza. Umso wichtiger sei die Zusammenarbeit: „Die Trainings schaffen eine Plattform für das gemeinsame Lernen der ganzen Gemeinde. Was mich gestärkt hat, ist das Wissen um die Versorgungswege und die richtigen Schritte. Jetzt weiß ich endlich, was ich tun kann, wenn jemand in meiner Gemeinde betroffen ist.“

Das Projekt wurde 2024 vom Auswärtigen Amt finanziell unterstützt.



„Das Wichtigste ist Bildung!“

Karol Rios, Ärztin an einer Basisgesundheitsstation in Uribia



Martin Keßler, Leiter der Diakonie Katastrophenhilfe, besuchte im März 2025 Gaza und Israel. Dort erlebte er die dramatische Notlage der Zivilbevölkerung aus nächster Nähe.

„Das Völkerrecht im Gazakrieg wurde grundlegend missachtet“

Im Krieg zwischen **Israel** und der Terrororganisation Hamas schwiegen 2024 nicht einen Tag die Waffen und viele Geiseln befanden sich auch 2025 weiter in der Gewalt der Hamas. Vor allem die Zivilbevölkerung in **Gaza** wurde aufgrund der Kämpfe und Gefahren mehrfach vertrieben. Zeitweise drohte eine Hungersnot, weil trotz internationaler Bemühungen nicht Hilfsgüter bei den Menschen ankamen. Martin Keßler, Leiter der Diakonie Katastrophenhilfe, war im März 2025 in Gaza und Israel und berichtet im Interview über seine Eindrücke.

Warum sind sie in den Gazastreifen gereist, Herr Keßler?

Über Gaza wurde im vergangenen Jahr viel berichtet, aber nicht aus Gaza. Nur wenige Menschen kamen hinein, fast niemand heraus. Mir war es sehr wichtig, einen eigenen Eindruck von der humanitären Lage zu bekommen und unseren langjährigen Partnern vor Ort den Rücken bei ihrer wichtigen Arbeit zu stärken.

Was haben die Partner erzählt?

Unsere beiden Partnerorganisationen im Gazastreifen haben kurz nach dem Massaker in Israel durch die Terrororganisation Hamas und andere Akteure am 7. Oktober und dem darauffolgenden Einmarsch der israelischen Armee Hilfe zum Überleben organisiert. Dabei mussten sie selbst darauf achten, nicht Opfer

von einer der Konfliktparteien in diesem Krieg zu werden. Die Waffenruhe war für sie eine kurze Verschnaufpause, um sich um ihr Zuhause und ihre Familien zu kümmern, ohne ständig Bomben und Beschuss zu befürchten. Als die israelische Regierung während meines Besuchs ankündigte, den Strom abzustellen, zuckten die Mitarbeitenden nur mit den Schultern, denn Strom und Wasser gab es seit 16 Monaten nicht mehr. Die Lage nahmen sie mit einem gewissen Sarkasmus hin.

Wie ist unter diesen Umständen überhaupt noch Hilfe möglich gewesen?

Die Mitarbeiter vor Ort, von denen viele Freiwillige sind, haben zum Beispiel Suppenküchen betrieben, Hygienepakete oder Gemüse verteilt; sie haben immer mit dem geholfen, was vor

Ort noch verfügbar war. Ich habe eine provisorische Bäckerei besucht – ein kleines Zelt, in dem Brote für das Fastenbrechen gebacken wurden. Die Ausstattung war ganz schlicht. Das war sehr berührend.

Wie haben Sie die Menschen erlebt?

Einerseits waren die Menschen froh, nach vielen Monaten aufatmen zu können, andererseits zeichnete sich schon ein Ende der Waffenruhe ab. Die Angst vor neuen Kämpfen war spürbar. So kam es leider auch und Gaza war über Wochen von jeglicher externen Hilfe abgeschnitten. Damit stiegen die Preise erneut um ein Vielfaches. Ein Sack mit 25 Kilogramm Reis, der für eine Familie vielleicht eine Woche reicht, kostete während der Kriegsmonate zwischenzeitlich bis zu 500 Euro. Der Salzpreis hatte sich verdreihundertfacht! Märkte waren komplett zusammengebrochen, das macht die Notlage so deutlich.

Was bedeutet der Krieg im Gazastreifen für das humanitäre Völkerrecht?

Nach eineinhalb Jahren muss man leider klar sagen: Das humanitäre Völkerrecht im Gazakrieg wurde grundlegend missachtet. Weder kamen die verbliebenen Geiseln nach über einem Jahr der Qual und Unsicherheit frei, noch wurde die Zivilbevölkerung in Gaza ausreichend vor Hunger, Vertreibung und Bomben geschützt. Das Leben, die Rechte und die Würde von Zivilisten und Zivilistinnen wurden von den Konfliktparteien auf eklatante Weise instrumentalisiert und zu oft gezielt verletzt. Im Gazastreifen habe ich eine gezielte Zerstörung von Wohngebieten beobachtet. Diese Verstöße gegen fundamentale Normen des Völkerrechts werden uns über diesen Krieg hinaus noch lange beschäftigen. Jeder vergangene Krieg bildet eine Grundlage dafür, wie Konfliktparteien in zukünftigen Kriegen handeln.

Vom Überleben zum Wiederaufbau

Der Krieg verändert das Leben aller Menschen in der **Ukraine**. Frauen trifft er jedoch am härtesten. Viele mussten fliehen, haben ihr Zuhause, ihre Arbeit und sogar Angehörige verloren. Anstatt aufzugeben, wollen viele von ihnen beim Wiederaufbau helfen. Ein Projekt unterstützt sie, um neue berufliche Perspektiven zu entwickeln.



Neben der Theorie wird praktisch geübt. Drei Monate dauert die Ausbildung in Bauberufen an der Berufsfachschule.

„In der Ukraine gibt es keine typischen Männerberufe mehr, seitdem der Krieg das Land in Atem hält. Frauen treten an ihre Stelle, etwa im Baugewerbe. Darauf wollen wir sie gut vorbereiten und ihnen einen hoffnungsvollen Neustart ermöglichen“, sagt Andrij Waskowycz, Büroleiter der Diakonie Katastrophenhilfe in Kyjiw. Die ukrainische Wirtschaft, insbesondere der Bausektor, leidet unter einem erheblichen Arbeitskräftemangel, denn viele Männer kämpfen an der Front.

Für mehr Kraft und Selbstvertrauen

Auf Initiative von ukrainischen Behörden und mit Unterstützung der Diakonie Katastrophenhilfe startete deshalb 2024 in der ostukrainischen Stadt Dnipro ein besonderes Projekt. Es schult Frauen für die Arbeit im Baugewerbe um und wird von der Partnerorganisation „Plich-o-Plich“ („Schulter an Schulter“) durchgeführt. In dem Projekt geht es nicht nur um eine beruf-



Am Umschulungsprogramm nehmen sowohl vertriebene Frauen aus den Regionen Donezk und Luhansk als auch einheimische Frauen aus Dnipro teil, die durch die russische Invasion ihre Arbeit verloren haben.

liche Ausbildung, sondern auch um die emotionale und psychologische Genesung. So können Frauen, die fast alles verloren haben, wieder Kraft und Selbstvertrauen schöpfen, denn die meisten kommen aus umkämpften Grenzregionen, zerstörten Städten und Dörfern.

Zoya, eine Mutter von zwei Kindern, floh aus dem besetzten Popasna nach Dnipro. Sie hatte eine Ausbildung als Friseurin gemacht, aber nie die Chance bekommen, in diesem Bereich zu arbeiten. „Als ich von den Baukursen hörte, wollte ich daran teilnehmen. Das ist eine nützliche Fähigkeit, und in Zukunft wird sie mir helfen, meine Stadt und mein Zuhause wieder aufzubauen und andere zu unterstützen“, sagt Zoya.

Eigenes Unternehmen gründen

Yulia, eine weitere Teilnehmerin, kam aus Sievierodonetsk, wo sie und ihr Mann ein kleines Baugeschäft führten. Als der Krieg die Stadt erreichte, floh Yulia zunächst nach Ternopil in der Westukraine. Da ihr Mann zum Militärdienst verpflichtet wurde, blieb Yulia mit ihren Kindern allein zurück und sah einer ungewissen Zukunft entgegen. „Nachdem es meiner Mutter gelungen war, der russischen Besatzung zu entkommen und sich hier in Dnipro niederzulassen, zog ich zu ihr“, erklärt Yulia. Jetzt lernt sie Trockenbau und Fliesenlegen und merkt,

dass sie viel mehr kann, als sie sich vorgestellt hat. „Ich würde gerne mit einem Unternehmen hier zusammenarbeiten oder mich vielleicht mit anderen Frauen zusamm tun, um unser eigenes Unternehmen zu gründen“, fügt sie hinzu.

Neben der Bauausbildung bietet das dreimonatige Programm auch Workshops zur finanziellen Bildung an und sieht die Möglichkeit vor, einen Zuschuss für ein kleines Unternehmen zu beantragen. „Ich konnte im Februar den ersten 30 Frauen, die alle eine einzigartige Geschichte mitgebracht haben, ihr staatlich anerkanntes Handwerks-Zertifikat überreichen“, sagt Andrij Waskowycz. „Dank dieses Programms kommen sie leichter ins gesellschaftliche und berufliche Leben zurück. Es geht darum, ukrainischen Frauen zu helfen, ihre Stärke, ihr Selbstvertrauen und ihre Unabhängigkeit wiederzufinden.“ Das Programm wird auch 2025 weitergeführt.

892.935 Menschen konnten wir seit Kriegsbeginn 2022 mit **83,2 Mio. Euro** in **37 Projekten** unterstützen. Gemeinsam mit unseren Partnern arbeiten wir an Perspektiven – trotz des Krieges.

Projekte weltweit

Unsere Hilfe in den Regionen

Erst- und Nachbewilligungen, Projekte und Begleitmaßnahmen 2024



Haiti: Schutz und Hilfe für Frauen und Kinder

Armut, Hunger, Bandengewalt: In Haiti, dem ärmsten Land Lateinamerikas, lebt mehr als die Hälfte der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Das stark von Naturkatastrophen betroffene Land steckt seit Jahren in einer politischen Krise. Die Sicherheitslage hat sich seit 2023 verschlechtert, Ende Februar 2024 eskalierte die Bandengewalt. Hunderttausende Menschen sind innerhalb des Landes auf der Flucht, das Risiko sexueller Gewalt gegenüber Frauen und Mädchen hat stark zugenommen. Neben der Unterstützung von Kleinbauernfamilien haben wir deshalb gemeinsam mit unseren lokalen Partnern Gemeindezentren eingerichtet. Hier finden Frauen und Kinder Schutz. Überlebende sexueller Gewalt erhalten psychosoziale Betreuung und kommunale Gemeindevertretende werden im Umgang mit geschlechtsspezifischer Gewalt geschult. Kunsttherapeutische Workshops helfen Kindern, die unter den Folgen von Bandengewalt leiden, das Erlebte zu verarbeiten.

Mitarbeitende der Partnerorganisation ORRAH führen Workshops zur Prävention gegen geschlechterspezifische Gewalt durch.



Unsere Projekte in Amerika

Land	Förderung €	Projekte
Haiti	2.860.186,88	7
Kolumbien	1.789.473,69	1
länderübergreifend	2.292.823,17	5
gesamt	6.942.483,74	13



Durch sauberes Wasser kann Krankheiten vorgebeugt werden. Ein Gesundheitsberater zeigt, wie Chemikalien zur Wasserreinigung richtig eingesetzt werden.

Äthiopien: Schnelle Hilfe für Kinder und Schwangere

In der äthiopischen Region Afar hat die Bevölkerung in den vergangenen Jahren mehrere Krisen durchlebt. Besonders die Gesundheit der Kinder litt unter der zunehmenden Nahrungsmittelunsicherheit, dem eingeschränkten Zugang zu medizinischer Versorgung und dem Ausbruch von Krankheiten wie Masern, Keuchhusten und Malaria. Gemeinsam mit unserer langjährigen Partnerorganisation setzten wir uns dafür ein, den Schutz von Kindern vor Infektionskrankheiten zu verbessern. Über 7.100 Kinder wurden vollständig gegen zehn vermeidbare Krankheiten geimpft – darunter Polio, Tuberkulose (BCG), Tetanus, Keuchhusten, Diphtherie und Masern. Gesundheitshelferinnen und -helfer behandelten zudem häufige Erkrankungen wie Malaria, Lungenentzündungen

und Durchfall. Zusätzlich untersuchten wir rund 13.500 Kleinkinder auf Mangelernährung – betroffene Kinder erhielten umgehend medizinische Versorgung. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Betreuung schwangerer Frauen, die während Schwangerschaft und Geburt unterstützt wurden. Darüber hinaus versorgten wir 3.000 Haushalte mit Hygieneartikeln und Wasserreinigungstabletten, um die Ausbreitung von Krankheiten einzudämmen.

Unsere Projekte in Afrika

Land	Förderung €	Projekte
Äthiopien	517.180,33	2
Burkina Faso	250.000,00	1
DR Kongo	2.639.491,00	3
Kamerun	1.108.394,00	1
Kenia	3.158.718,03	5
Madagaskar	85.600,00	1
Senegal	682.000,00	1
Somalia	862.535,00	2
Sudan	650.000,00	2
Südsudan	741.737,00	1
Tschad	1.428.591,02	5
länderübergreifend	9.157.175,27	3
gesamt	21.281.421,65	27



Europa: Soforthilfe nach Überschwemmungen

Im Jahr 2024 haben sintflutartige Regenfälle in Mittel- und Osteuropa sowie in Spanien enorme Schäden angerichtet. In Polen, Tschechien, Österreich und Rumänien kamen zahlreiche Menschen ums Leben, ganze Regionen wurden verwüstet, Tausende verloren ihr Zuhause.

Die Diakonie Katastrophenhilfe leistete gemeinsam mit Partnerorganisationen Nothilfe. In Tschechien liefen rund um die Uhr Hilfsaktionen. 100 Bautrockner wurden nach Tschechien und Polen geliefert, um die Rückkehr in beschädigte Häuser zu ermöglichen.

Auch in Spanien hatten extreme Regenfälle dramatische Folgen: Über 200 Menschen starben, ganze Dörfer wurden überflutet, viele Haushalte waren ohne Strom, sauberes Wasser und Lebensmittel. Unser lokaler Partner leistete Nothilfe.



100 Bautrockner wurden nach Tschechien und Polen geliefert.

Türkei: Leben nach den Erdbeben

Die Erdbeben im Februar 2023 erschütterten große Teile der Türkei. Die dramatischen Folgen waren auch ein Jahr später noch spürbar. Über 780.000 Menschen lebten noch immer in provisorischen Unterkünften und kämpften mit fehlender medizinischer Versorgung, mangelhaftem Schutz vor Regen und Kälte sowie unzureichender Infrastruktur.

Unmittelbar nach der Katastrophe stand die Nothilfe im Fokus – ein Jahr später hatten wir neben weiteren Soforthilfemaßnahmen wie der gezielten Bargeldhilfe, etwa für Heizmaterial, auch psychosoziale Hilfe im Blick. Betroffene erhielten psychologische Beratung, nahmen an Workshops zur Stressbewältigung teil oder wurden an Fachstellen vermittelt. Besonders gefährdete Gruppen – wie Opfer häuslicher Gewalt oder von Frühverheiratung bedrohte Frauen und Kinder – wurden prioritär unterstützt.



Über 780.000 Menschen lebten ein Jahr nach dem Erdbeben noch immer in provisorischen Unterkünften.



1 Anzahl der Projekte

Unsere Projekte in Europa

Land	Förderung €	Projekte
Deutschland Hochwasser	2.342.000,00	7
Europa Hochwasser	77.305,38	2
Spanien Hochwasser	270.000,00	1
Ukraine und angrenzende Länder	16.299.302,99	12
gesamt	18.988.608,37	22

Bangladesch: Schutz für Kinder und Jugendliche im größten Geflüchteten-camp der Welt



Unbeschwert lernen und spielen: Die Partnerorganisation ASD führt Maßnahmen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen durch.

Ob Trinkwasserversorgung, Latrinenreparaturen oder Hygiene-Workshops – gemeinsam mit unserer lokalen Partnerorganisation leisten wir seit Jahren Nothilfe in der Nähe von Cox' Bazar, dem größten Geflüchteten-camp der Welt. Einen besonderen Fokus legen wir zuletzt auf den Schutz von Kindern und Jugendlichen. Dafür haben wir vier Schutzzentren errichtet – sichere Orte, an denen Kinder spielen, lernen und psychosoziale Unterstützung erhalten können. Das breite Angebot gilt auch für Erwachsene: Über 150 Kurse und Trainings, darunter Rechen- und Bildungsangebote sowie Aufklärung zu Themen wie geschlechtsspezifische Gewalt, Drogen, Missbrauch, persönliche Sicherheit und Ernährung. Ergänzend zur Arbeit in den Zentren hat das Projektteam 426 Haushalte besucht, um Eltern zu ermutigen, ihre Kinder zum Lernen und Spielen in die sicheren Räume zu schicken.

Unsere Projekte in Asien

Land	Förderung €	Projekte
Afghanistan	500.000,00	1
Bangladesch	220.000,00	2
Irak	13.754,61	1
Israel	1.185.700,00	2
Jordanien	2.231.665,00	2
Pakistan	1.917.271,16	3

Land	Förderung €	Projekte
Palästinensische Gebiete	1.769.146,68	2
Syrien	2.449.534,04	3
Türkei	6.475.594,43	5
Jemen	1.400.000,00	2
länderübergreifend	400.000,00	1
gesamt	17.376.965,92	24

Internationale Projekte

587.859,52 € Förderung in 3 Projekten



1 Anzahl der Projekte

Finanzen

Erläuterungen der Einnahmen und ihrer Herkunft

Die Jahresrechnung der Diakonie Katastrophenhilfe leitet sich aus den geprüften Abschlüssen des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V. (EWDE) und der Evangelische Zentralstelle für globale Entwicklung e. V. (EZE) ab.

Gesamteinnahmen

Die Gesamteinnahmen lagen im Berichtsjahr 2024 bei 68,6 Mio. Euro und sind damit gegenüber dem Vorjahr (95,2 Mio. Euro) stark gesunken. Dies ist im Wesentlichen auf die sinkenden Spendeneinnahmen in Bezug auf den Krieg in der Ukraine zurückzuführen. Dieser ist medial gegenüber den Vorjahren mehr in den Hintergrund gerückt, so dass das Spendenvolumen um 19,3 Mio. Euro nachgelassen hat. Die meisten Spenden gingen zwar für die Ukraine ein, aber in einem deutlich geringeren Umfang. Die Flutkatastrophen in Deutschland und den europäischen Nachbarländern Spanien, Tschechien, Polen und Rumänien haben zu gestiegenen zweckgebundenen Spendeneinnahmen für Europa geführt. Der bewaffnete Konflikt in Israel und Gaza hat den Bedarf an umfassender humanitärer Hilfe besonders im Gazastreifen erhöht. Die Spendeneinnahmen lagen hier auf einem moderaten Niveau, was unter anderem mit der politischen Dimension des Konflikts und daraus resultierenden zurückhaltenden Spendeneinnahmen erklärt werden kann.

Die Einnahmen von öffentlichen Drittmittelgebern sind 2024 gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen. Die Zahlungen des Auswärtigen Amtes (AA), des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der Europäischen Union (EU - The European Commission's Civil Protection and Humanitarian Aid Development) sind mit 26,5 Mio. Euro gegenüber 2023 (32,5 Mio. Euro) gesunken.

Das Finanzergebnis ergibt sich hauptsächlich aus dem Verkauf und der Bewertung von Aktien sowie festverzinsten Anleihen, deren Anlage strengen ethischen Kriterien unterliegt. Insgesamt lag das Finanzergebnis 2024 mit 1,5 Mio. Euro leicht unter dem Vorjahreswert von 2 Mio. Euro. Diese Entwicklung resultiert im Wesentlichen aus den niedrigeren Veräußerungsgewinnen.

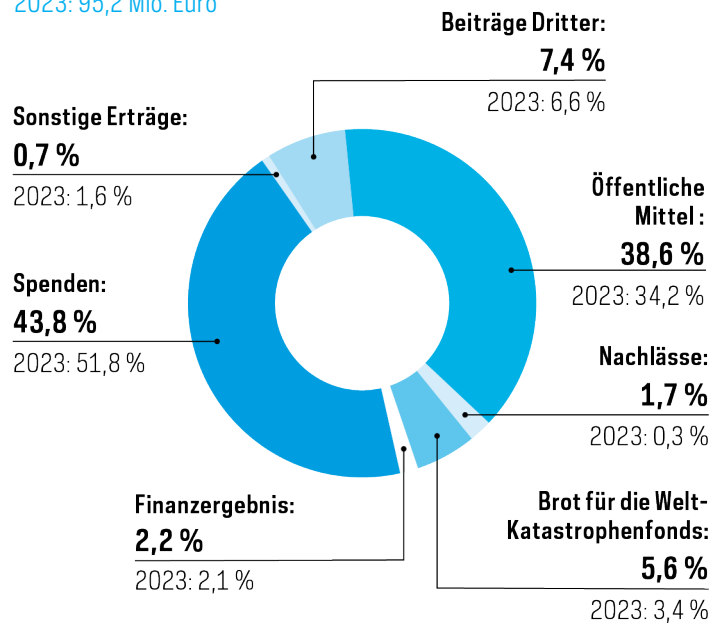
Spenden

2024 haben die Spenden in Höhe von rund 30 Mio. Euro im Vergleich zu 2023 (49,3 Mio. Euro) abgenommen. Diese Entwicklung ist für die Diakonie Katastrophenhilfe, insbesondere nach vorangegangenen großen und medial präsenten Ereignissen nicht ungewöhnlich. Die zweckgebundenen Spenden machen in Jahren mit Großereignissen einen hohen Anteil an den gesamten Spendeneinnahmen aus.

Die meisten zweckgebundenen Spenden erhielt die Diakonie Katastrophenhilfe 2024 für die Unterstützung von Geflüchteten aus der Ukraine (3,3 Mio. Euro), für die Hochwasser in

Einnahmen nach Mittelherkunft 2024: gesamt 68,6 Mio. Euro

2023: 95,2 Mio. Euro



Deutschland und Europa (2,9 Mio. Euro), sowie für die humanitäre Unterstützung für Israel und Gaza (2,1 Mio. Euro). Hinzu kommen projektbezogene Großspenden in Höhe von 2,8 Mio. Euro. Diese wurden zum größten Teil für Projekte im Sudan und die Hungerkrise in Ostafrika eingesetzt.

Brot für die Welt-Katastrophenfonds

Um bei vergessenen Katastrophen und bei Wiederaufbauprojekten sofort handlungsfähig zu sein, erhält die Diakonie Katastrophenhilfe Spendenmittel von ihrer Schwesterorganisation Brot für die Welt. 2024 wurden 3,9 Mio. Euro zur Verfügung gestellt, das sind 0,6 Mio. Euro mehr als im Vorjahr. Die Mittel des Brot für die Welt-Katastrophenfonds ermöglichen der Diakonie Katastrophenhilfe, Projekte in Kontexten zu implementieren, die kaum Aufmerksamkeit erhalten und für die ansonsten keine oder nur sehr eingeschränkte finanzielle Mittel bereitstehen.

Öffentliche Mittel

2024 hat die Diakonie Katastrophenhilfe 26,5 Mio. Euro aus Bundesmitteln und Mitteln der Europäischen Union erhalten. Damit sind rund 6,1 Mio. Euro weniger Zuschüsse gegenüber dem Vorjahr eingegangen (32,5 Mio. Euro). Während die Fördergelder des BMZ (5,4 Mio. Euro) und der EU (3,4 Mio. Euro) 2024 zurückgehen, sind die AA Mittel beachtenswert. Sie sind um 1,2 Mio. Euro auf 17,7 Mio. Euro angestiegen (Vorjahr 16,5 Mio. Euro). Ausschlaggebend hierfür war insbesondere die Bewilligung zweier großer mehrjähriger Projekte in der Ukraine.

Mittelherkunft	2024 in Euro	in %	2023 in Euro	in %
Spenden	30.041.454,79	43,8	49.308.987,44	51,8
Bußgelder	10.300,00	0,0	19.911,00	0,0
Nachlässe	1.158.224,08	1,7	264.796,97	0,3
Brot für die Welt-Katastrophenfonds	3.860.000,00	5,6	3.274.000,00	3,4
Finanzergebnis	1.468.246,38	2,2	1.997.021,68	2,1
davon Finanzertrag	1.962.499,91		2.548.829,80	
davon Finanzaufwand	494.253,53		551.808,12*	
Öffentliche Mittel	26.474.071,46	38,6	32.518.157,89	34,2
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	5.393.996,91		7.771.292,14	
Auswärtiges Amt (AA)	17.676.235,00		16.475.956,05	
Europäische Union (EU – The European Commission's Civil Protection and Humanitarian Aid Development)	3.403.839,55		7.469.700,00	
Sonstige	0,00		801.209,70	
Beiträge Dritter	5.074.321,35	7,4	6.307.227,50	6,6
Brot für die Welt-Projekt Kooperationen	1.159.196,47		2.953.132,34	
ACT Alliance	190.486,45		65.825,98	
Diakonie Katastrophenhilfe Österreich	924.471,18		745.000,00	
Sonstige Beiträge Dritter	2.800.167,25		2.543.269,18	
Sonstige Erträge	511.811,58	0,7	1.486.820,52	1,6
Summe Mittelherkunft	68.598.429,64	100,0	95.176.923,00	100,0

* Vorjahreszahl wurde angepasst, da Zinsen in den Korridoren dargestellt werden.

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat Forderungen gegen Mittelgeber (z. B. Auswärtiges Amt, Europäische Union) aus zugesagten Mitteln, die noch nicht abgerufen wurden, in Höhe von 25,8 Mio. Euro. Die Forderungen verteilen sich nach Mittelgebern wie folgt:

Forderungen Projektmittel nach Mittelgeber 31.12.2024: gesamt 25.829.189,45 Euro

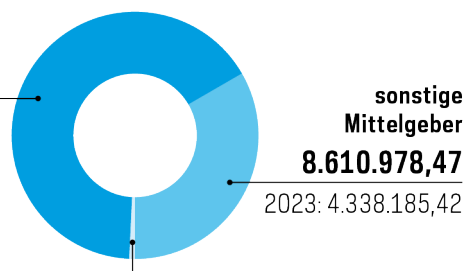
2023: 27.217.206,00 Euro

Bundesmitten:
17.025.981,88

2023: 22.218.813,68

Kirchenmittel:
192.229,10

2023: 660.206,90



Schwerpunkte der Zuschüsse 2024 des AA, des BMZ und der EU an die Diakonie Katastrophenhilfe im Überblick:

- 9,5 Mio. Euro für Ukraine (AA)
- 3,3 Mio. Euro für Jemen (AA)
- 1,9 Mio. Euro für Niger (AA)
- 2,0 Mio. Euro für Syrien und die Türkei (EU)
- 1,4 Mio. Euro für Venezuela und Kolumbien (EU)
- 1,0 Mio. Euro für Venezuela und Kolumbien (BMZ)
- 0,8 Mio. Euro für Demokratische Republik Kongo (BMZ)
- 0,7 Mio. Euro für Libanon (BMZ)

Zuwendung sonstiger Dritter

Die Bündnispartner von Bündnis Entwicklung Hilft e. V. (Projekt Kooperationen) stellten der Diakonie Katastrophenhilfe 1,2 Mio. Euro zur Verfügung (Vorjahr 3,0 Mio. Euro). Die Mittel wurden überwiegend für das Erdbeben in der Türkei und Syrien (2023) und die Migrationskrise in Kolumbien eingesetzt. Vom Kooperationspartner Diakonie Katastrophenhilfe Österreich wurden mit über 0,9 Mio. Euro mehr Mittel als 2023 (0,7 Mio. Euro) überwiesen. Der größte Anteil in Höhe von 437.000 Euro kam zwei Projekten in der Ukraine zugute, gefolgt von der Türkei/Syrien, Gaza und Pakistan. Die fast doppelt so hohen Spendeneinnahmen verschiedener Landeskirchen in Höhe von 487.000 Euro (Vorjahr 256.600 Euro) für Projekte im Sudan sowie Syrien sind besonders erfreulich gewesen. Vom weltweiten kirchlichen Hilfsnetzwerk ACT Alliance (Action by Churches Together) erhielt die Diakonie Katastrophenhilfe Mittel in Höhe von 191.000 Euro für Projekte in Gaza und Somalia. Dank kleinerer Zuwendungen konnten auch bestehende Projekte finanziell aufgestockt werden, um zusätzliche notwendige humanitäre Hilfe zu ermöglichen.

Sonstige Erträge

2024 sind die sonstigen Erträge von 1,5 Mio. Euro auf 0,5 Mio. Euro gesunken und sind somit wieder auf dem Niveau von 2022. Im vergangenen Jahr prägte ein einmaliger Ertrag aus Ansprüchen, der sich aus der Kündigung der Beteiligung an der Zusatzversorgungskasse ergab, die sonstigen Erträge.

Erläuterungen der Ausgaben und ihrer Verwendung

Gesamtaufwendungen

Die Gesamtausgaben der Diakonie Katastrophenhilfe lagen im Berichtsjahr bei rund 88,6 Mio. Euro und waren somit rückläufig gegenüber 2023 (105,5 Mio. Euro). Den wesentlichen Anteil an den Gesamtkosten trägt die Programmarbeit mit 90 % bei, gefolgt von insgesamt 10 % für Werbung, Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung.

Die Projektausgaben waren mit 74,7 Mio. Euro um 17,9 Mio. Euro deutlich niedriger als im Vorjahr (92,6 Mio. Euro). Grund dafür ist insbesondere der Rückgang der Auszahlungen bei mit öffentlichen Mitteln geförderten Projekten. Zudem sind die Spenden gegenüber 2023 zurückgegangen, was auch einen Einfluss auf die Höhe der Projektmittelzahlungen hatte.

Programmarbeit

Die Programmarbeit umfasst nicht nur direkte Projektkosten, sondern auch die Aufwendungen für Personal und Sachmittel, die für die fachgerechte Betreuung und Bewertung der Projekte erforderlich sind. Im letzten Jahr sank der Anteil des Projektaufwands von 92,6 Mio. auf 74,7 Mio. Euro, während der Personalaufwand von 3,2 Mio. Euro auf 3,7 Mio. Euro anstieg. Insgesamt sanken die Gesamtausgaben der Programmarbeit von 97,2 Mio. Euro im Vorjahr auf 79,7 Mio. Euro. Die größten Empfänger der rund 74,7 Mio. Euro betragenden Projektausgaben waren 2024 die von dem Erdbeben betroffenen Länder Syrien und die Türkei (9,9 Mio. Euro), Deutschland und die europäischen Nachbarländer Tschechien, Polen und Rumänien (8,05 Mio. Euro), die Ukraine (5,8 Mio. Euro), von Nahost Konflikt betroffenes Gaza (3,3 Mio. Euro), sowie die Dem. Republik Kongo (3,2 Mio. Euro).

Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

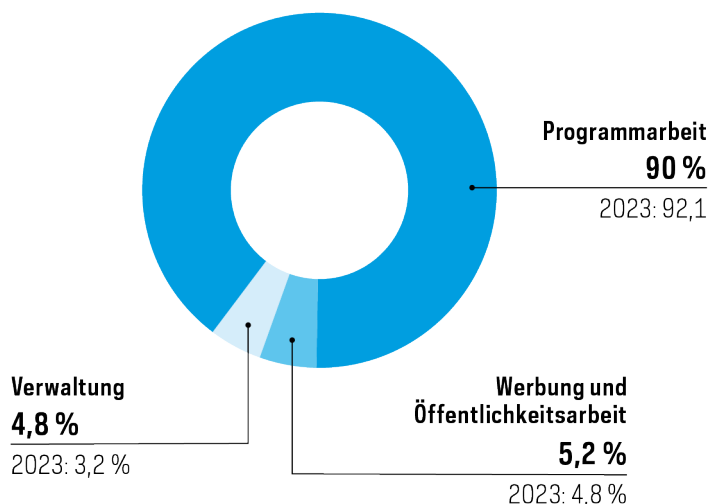
Diese Ausgaben tragen dazu bei, öffentliche Aufmerksamkeit für die Anliegen der humanitären Hilfe zu schaffen. Die Diakonie Katastrophenhilfe wirbt unter anderem durch Post-Mailings, E-Mail- und Online-Marketing, die eigene Website und Social-Media-Kanäle, Telefon-Marketing mit einem externen Dienstleister, Anzeigen, Plakate und über Aufrufe im kirchlichen Bereich um Spenden. Die Ausgaben für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit sind 2024 gegenüber dem Vorjahr um 0,4 Mio. Euro gesunken und lagen bei rund 4,6 Mio. Euro.

Verwaltung

Die Verwaltungskosten sind im Vergleich zum Vorjahr von 3,3 Mio. Euro auf 4,3 Mio. Euro gestiegen. Der Anstieg resultiert insbesondere aus den für die Diakonie Katastrophenhilfe insgesamt höheren Personalkosten und sonstigen betrieblichen Aufwendungen im Jahr 2024. Im Zuge des Stellenaufbaus bei der Diakonie Katastrophenhilfe, der auf die

Aufwendungen nach Aufwandsarten 2024: gesamt 88,6 Mio. Euro

2023: 105.5 Mio. Euro



wachsenden Anforderungen in der Projektarbeit durch Drittmittelgeber reagiert, ergibt sich auch eine höhere Gewichtung einzelner Stellenanteile. Die Anforderungen an die Projektarbeit sind in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Mit einem umfassenden Organisationsentwicklungsprozess trägt die Diakonie Katastrophenhilfe diesen Entwicklungen Rechnung und stärkt ihre Strukturen in Deutschland. Außerdem sorgt ein höherer Anteil an Stellen dafür, dass die steigenden Anforderungen im Personalbereich sowie die fortschreitende Professionalisierung der humanitären Hilfe erfüllt werden.

Die prozentualen Anteile der Ausgaben für Werbung, Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung an den Gesamtausgaben haben sich 2024 im Vergleich zum Vorjahr von 7,9 Prozent auf 10 Prozent erhöht. Gemessen an den gesunkenen Gesamteinnahmen, ist dies immer noch wenig und wird laut den DZI-Kriterien für Werbe- und Verwaltungsausgaben als „angemessen“ eingestuft. Diese Einstufung dient als Indikator für die wirtschaftliche und sparsame Mittelverwendung.

Bestätigungsvermerk

Die Bestätigungsvermerke des Abschlussprüfers, die Jahresabschlüsse für die Rechtsträger EWDE und EZE sowie die Bescheinigung zur Prüfung der Jahresrechnung werden nach Abschluss der Prüfung auf unserer Website veröffentlicht:



[www.diakonie-katastrophenhilfe.de/
material/jahresabschluesse](http://www.diakonie-katastrophenhilfe.de/material/jahresabschluesse)

Mittelverwendung	2024 in Euro	in %	2023 in Euro	in %
Programmarbeit	79.738.670,01	90,0	97.158.598,96	92,1
Projektaufwand	74.652.880,30		92.556.248,11	
Personalaufwand	3.740.113,54		3.207.510,25	
Abschreibungen	157.584,09		155.339,34	
sonstige betriebliche Aufwendungen	1.148.683,00		1.210.895,51	
Zinsen	39.409,08		28.605,75	
Werbung und Öffentlichkeitsarbeit	4.574.413,26	5,2	4.973.283,32	4,7
Materialaufwand	6.021,56		6.616,68	
Personalaufwand	933.184,07		799.838,42	
Abschreibungen	38.200,90		38.274,89	
sonstige betriebliche Aufwendungen	3.586.881,07		4.121.203,45	
Zinsen	10.125,66		7.349,88	
Verwaltung	4.259.217,02	4,8	3.335.456,24	3,2
Personalaufwand	2.547.335,53		1.683.761,18	
Abschreibungen	112.077,37		81.878,26	
sonstige betriebliche Aufwendungen inkl. Steuern davon aus Steuern 51.997,35 (VJ: 57.699,51)	1.571.719,59		1.549.431,17	
Zinsen	28.084,53		20.385,63	
Summe Mittelverwendung	88.572.300,29	100,0	105.467.338,53	100,0

Aufgliederung Mittelbestand nach Rechtsträgern in Euro

	Spendenorganisation Diakonie Katastrophenhilfe (inkl. EZE)	Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. (EWDE)*	Evangelische Zentralstelle für globale Entwicklung e. V. (EZE)*
Summe verfügbarer Mittel am 31.12.2024	126.660.397,94	123.118.666,06	3.541.731,88
davon:			
bewilligte Projektmittel	89.633.284,77	86.091.552,89	3.541.731,88
Freie Rücklage	0,00	0,00	0,00
Freie Projektmittlrücklagen	0,00	0,00	0,00
verfügbar für künftige Bewilligungen	37.027.113,17	37.027.113,17	0,00
Summe verfügbarer Mittel am 31.12.2023	148.022.285,14	139.209.736,46	8.812.548,68
davon:			
bewilligte Projektmittel	95.418.733,44	86.606.184,76	8.812.548,68
Freie Rücklage	0,00	0,00	0,00
Freie Projektmittlrücklagen	0,00	0,00	0,00
verfügbar für künftige Bewilligungen	52.603.551,70	52.603.551,70	0,00

* dargestellt werden ausschließlich die Zahlen der Spendenorganisation Diakonie Katastrophenhilfe aus dem Gesamtabschluss des jeweiligen Rechtsträgers



Martin Keßler,
Direktor Diakonie Katastrophenhilfe

Ausblick auf Themen und Herausforderungen

Einige der Artikel in diesem Jahresbericht haben es deutlich gemacht: Krisen werden komplexer und starke geopolitische Verwerfungen sowie Budgetkürzungen von Geberländern lassen die Lücke zwischen Not und Linderung wachsen. Anfang 2025 waren 300 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen – ein Höchststand!

Die aktuellen Verschiebungen im humanitären System sind epochal: Wie werden sich die Diskussionen um die Rolle der Vereinten Nationen entwickeln? Welche Geberländer übernehmen weiter globale humanitäre Verantwortung, oder konzentrieren sich zunehmend auf die Verteidigung des eigenen Landes? Gehen kleinere humanitäre Organisationen mangels finanzieller Mittel zugrunde oder trifft es eher große internationale Organisationen? Was am Ende stehen wird, ist völlig ungewiss.

Besonders genau beobachten wir aktuell den Umgang mit dem humanitären Völkerrecht. In den Kriegen und Konflikten in der Ukraine, im Gazastreifen, im Sudan oder in Myanmar wird es zunehmend gebrochen. Zudem werden Rechte der Zivilgesellschaft und eine unabhängige Berichterstattung immer weiter eingeschränkt. Daher setzt sich die Diakonie Katastrophenhilfe in Gesprächen mit Gebern und auf politischer Ebene kontinuierlich für die Wahrung des humanitären Völkerrechts und der vier humanitären Prinzipien ein. Denn nur wo Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität und Unabhängigkeit gewahrt werden, kann Hilfe nach dem Maß der Not erfolgen.

Dafür müssen wir uns als Diakonie Katastrophenhilfe gesamtstrategisch so aufstellen, um der Zukunft programmatisch, finanziell und strukturell in effizienter und nachhaltiger Weise begegnen zu können. Wir wollen Menschen in Not in einem sich neu findenden humanitären System weiterhin wirkungsvoll unterstützen und unseren verschiedenen Zielgruppen dabei genau zuhören. Wir sind überzeugt, dass dies nur gemeinsam mit den Menschen vor Ort gelingen kann. Lokale Partner und Gemeinden spielen eine Schlüsselrolle, da sie vor, während und nach einer Katastrophe vor Ort sind. Diese lokalen Strukturen sind unverzichtbar, um Hilfe schnell, zielgerichtet und nachhaltig zu leisten.

Auch in Deutschland zeigt sich, wie wichtig lokale Strukturen im Katastrophenfall sind. Im internationalen Vergleich ist Deutschland heute weniger gut aufgestellt als noch vor einigen Jahrzehnten. Die Diakonie Katastrophenhilfe bringt Erfahrungen aus dem Globalen Süden in Deutschland ein, denn Katastrophen passieren nicht nur „anderswo“. Der Ukrainekrieg, verbunden mit den allgemeinen geopolitischen Verschiebungen und großen Naturkatastrophen wie die Flut im Ahrtal haben uns dies jüngst schmerzlich vor Augen geführt.

Die weltweiten Herausforderungen sind erdrückend und doch bieten sie auch Chancen für neue Lösungen und Arbeitsweisen. Getragen von den so wichtigen Spenden und an der Seite unserer weltweiten Partner können wir gemeinsam dazu beitragen, dass Hilfe dort ankommt, wo sie am dringendsten gebraucht wird – heute und in Zukunft.

Martin Keßler

Weltweit gut aufgestellt

Die Diakonie Katastrophenhilfe ist das Hilfswerk für humanitäre Hilfe der evangelischen Kirchen in Deutschland mit Hauptsitz in Berlin. Ob Kriege und Konflikte, Flucht und Vertreibungen, Dürren, Erdbeben, Stürme, Überschwemmungen oder Epidemien – seit 1954 helfen wir Menschen in Not.

Gesteuert wird die Diakonie Katastrophenhilfe durch eine Präsidentin, einen Direktor und den Abteilungen Finanzen und Verfahren, Programme sowie Kommunikation und Fundraising.

Die Abteilung Finanzen und Verfahren steuert die Finanzen und kümmert sich um Budgetkontrolle, steuerliche Fragen, Drittmittelprüfungen, Controlling und Berichtswesen. Die Abteilung Programme betreut über Regionalbüros in Afrika und Asien und weitere weltweite Projektbüros sowie das Referat Grundsatz und Fachberatung die Projekte vom Antrag bis zur Auswertung, stellt Drittmittel-Anträge und hilft den lokalen Partnern bei der Planung und Umsetzung. Die Abteilung Kommunikation und Fundraising setzt die satzungsgemäße Öffentlichkeitsarbeit und die Werbung um. Darunter fällt auch das Fundraising, etwa mit Online- und Telefonmarketing sowie Spenden-Mailings.

Übergreifende Aufgaben wie Finanzen, Personal und Recht oder Verwaltung übernehmen Einheiten im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. Die dort anfallenden Kosten für Personal und Sachkosten werden anteilig von der Diakonie Katastrophenhilfe getragen und in unserer Jahresrechnung ausgewiesen.

Qualitätssicherung

Qualität, Wirkung und Evaluation sind in der humanitären Hilfe von entscheidender Bedeutung. Wir orientieren uns an international gültigen Standards. So umfasst unser mehrstufiges Projektmanagement genaue Planung, Begleitung und Auswertung aller Hilfsmaßnahmen. Im Risikomanagement unterstützen wir Projektpartner und unser Personal mit Schulungen und Weiterbildung zum Finanzmanagement, der finanziellen Abwicklung von Projekten sowie zu Regelwerken von Zuwendungsgebern. Sicherheitsrisiken begegnen wir mit Trainings, Verhaltensregeln, Meldepflichten und Sicherheitsplänen (HSS). An jedem Standort sind Mitarbeitende für Sicherheitsfragen verantwortlich.

In vielen Ländern sind Korruption, Betrug und Unterschlagung weit verbreitet. Um das Risiko von Veruntreuung oder Zweckentfremdung von Mitteln sowie Machtmissbrauch zu begrenzen, gelten für die Diakonie Katastrophenhilfe verschiedene Kodizes. Wo Unregelmäßigkeiten auftreten und Korruptionsverdacht besteht, reagieren wir sofort und konsequent. Einer Ombudsperson kann der Verdacht auf unrechtmäßiges oder unethisches Verhalten gemeldet werden. Außerdem gibt es ein internes Hinweisgebersystem über die Beschwerden eingereicht werden können.

Mitarbeitende und Vergütung

An unseren 20 Standorten auf der Welt arbeiteten 2024 212 Menschen zeitweise, in Teilzeit oder Vollzeit für die Diakonie Katastrophenhilfe. Am Hauptsitz Berlin waren 2024 insgesamt 53 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (45 in Vollzeit, 8 in Teilzeit) beschäftigt. An den weltweiten Standorten (ohne Berlin) arbeiteten am 31.12.2024 insgesamt 127 lokale und 1 entsandter Mitarbeiter. 2024 waren zudem 31 Beraterinnen und Berater zeitweise im Ausland für uns tätig.



Mehr Informationen zu diesen Themen sowie eine Übersicht unserer Dienstleister finden Sie unter: www.diakonie-katastrophenhilfe.de/ueber-uns

Vorstand und Gremien

Die Diakonie Katastrophenhilfe ist das humanitäre Hilfswerk der evangelischen Landes- und Freikirchen in Deutschland. Sie ist angesiedelt im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Präsidentin der Diakonie Katastrophenhilfe ist Pfarrerin Dr. Dagmar Pruin.

Vorstand

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. und seine drei Marken Brot für die Welt, Diakonie Katastrophenhilfe und Diakonie Deutschland werden von einem hauptamtlichen Vorstand geleitet. Berufen werden die Mitglieder durch den Aufsichtsrat für sechs Jahre. Zum Vorstand gehören Pfarrer Rüdiger Schuch (Vorsitz; Präsident Diakonie Deutschland), Pfarrerin Dr. Dagmar Pruin (stellvertretender Vorsitz; Präsidentin Diakonie Katastrophenhilfe und Brot für die Welt), Maria Loheide bis Dezember 2024 (Sozialpolitik), Dr. Jörg Kruttschnitt (Finanzen, Personal und Recht).

Das EWDE hat sich zu einem Corporate Governance Codex verpflichtet. Er sieht unter anderem die Offenlegung der Jahresgesamtbezüge des Vorstands aller drei Marken vor. Die Bruttogesamtbezüge für die vier Vorstandsmitglieder – Pfarrerin Dr. Dagmar Pruin, Rüdiger Schuch, Maria Loheide und Dr. Jörg Kruttschnitt – umfassten im Jahr 2024 577.328,21 Euro sowie 221.255,98 Euro an Versorgungsumlagen und Beiträgen zu Zusatzversorgungskassen. Aufgrund der geringen Personenzahl wird zum Schutz der Persönlichkeitsrechte auf eine Darstellung pro Person verzichtet.

Gremien

Drei Gremien bestimmen die Arbeit der Diakonie Katastrophenhilfe, deren Mitglieder ehrenamtlich und ohne Bezüge arbeiten:

Die **Konferenz Diakonie und Entwicklung** ist das höchste Beschlussgremium des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung. Die Konferenz setzt sich aus 112 Mitgliedern zusammen. Vorsitzende ist Dr. Johanna Will-Armstrong, Vorstand der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel.

Die 22 Mitglieder des **Aufsichtsrats** überwachen die Umsetzung der Beschlüsse der Konferenz Diakonie und Entwicklung, berufen die Vorstände und überwachen deren Arbeit. Vorsitzende ist Dr. Beate Hofmann, Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck.

Die 18 Mitglieder im **Ausschuss Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe** beraten die Leitung von Diakonie Katastrophenhilfe und Brot für die Welt in den Themen Entwicklungs- und Förderpolitik, Humanitäre Hilfe, Kommunikation, Fundraising und Bildung. Vorsitzender ist Bischof Dr. Christian Stäblein, Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.



Hier finden Sie unser Organigramm:
www.diakonie-katastrophenhilfe.de/organigramm

Weltweit tatkräftig

Wir helfen: Menschen in Not, die von Naturkatastrophen, Krieg und Vertreibung betroffen sind und ihre Notlage nicht aus eigener Kraft bewältigen können. Wir unterstützen auch in „vergessenen Katastrophen“, die kaum öffentliche Aufmerksamkeit finden.

Unsere Partner: Wir arbeiten mit lokalen Partnern aus dem jeweiligen Land zusammen und sind Mitglied des weltweiten kirchlichen Hilfsnetzwerks ACT Alliance mit über 140 Organisationen. So sind wir schon da, wenn Hilfe nötig ist.

Unsere Grundsätze: Die Würde des Menschen zu achten, ist für uns oberstes Gebot. Unsere Hilfe richtet sich nach den Bedürfnissen der Menschen. Wir arbeiten nach international anerkannten Standards und Prinzipien wie den Humanitären Grundsätzen, dem Verhaltenskodex des Roten Kreuzes/ Roten Halbmonds, SPHERE oder den Humanitären Kernstandards (CHS).

Unser Versprechen: Wir helfen unabhängig von Religion, Hautfarbe, Geschlecht und Nationalität – schnell, pragmatisch, zuverlässig und effektiv. Wir bleiben so lange, wie wir gebraucht werden.

Gut vernetzt und stark im Bündnis

Die Diakonie Katastrophenhilfe ist weltweit eng vernetzt, um im Katastrophenfall schnell und koordiniert helfen zu können. Eine enge Zusammenarbeit mit starken Partnern und öffentlichen Gebern wie dem Auswärtigen Amt und der Europäischen Union ermöglicht es, Menschen in Krisen schnell, effizient und nachhaltig zu unterstützen. Auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt insbesondere Maßnahmen im Bereich Übergangshilfe, Infrastruktur und Krisenbewältigung.

Im Aktionsbündnis Katastrophenhilfe ruft die Diakonie Katastrophenhilfe gemeinsam mit ihren Partnern Caritas international, Deutsches Rotes Kreuz und UNICEF Deutschland bei Großkatastrophen unter Mitwirkung des ZDF zu Spenden auf. Die Mittel werden gleichmäßig aufgeteilt – allein 2024 erhielt die Diakonie Katastrophenhilfe daraus 677.557,12 Euro Millionen Euro.

Neben dem Aktionsbündnis ist die Diakonie Katastrophenhilfe auch in weiteren wichtigen Netzwerken aktiv. Dazu gehört die ACT Alliance, eines der größten kirchlichen Bündnisse für humanitäre Hilfe weltweit, dem viele ihrer lokalen Partnerorganisationen angehören. Darüber hinaus engagiert sie sich in fachlichen und politischen Zusammenschlüssen wie dem Centre for Humanitarian Action, Charter4Change, dem Deutschen Institut für Ärztliche Mission, VOICE sowie dem entwicklungspolitischen Dachverband VENRO.

In Europa kooperieren wir mit Caritas international, der Diakonie Katastrophenhilfe Österreich, der Diakonie in der Evangelischen-Augsburgischen Kirche in Polen, der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, mit AIDRom in Rumänien, der Diakonie der Evangelischen Kirche A.B. in der Slowakei sowie mit der Diakonie der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder in Tschechien.



AKTIONSBÜNDNIS KATASTROPHENHILFE



Weitere Informationen zu den Netzwerken, Bündnissen und Institutionen finden Sie unter www.diakonie-katastrophenhilfe.de/ueber-uns/netzwerk

Impressum

Herausgeber:

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.,
Diakonie Katastrophenhilfe, Caroline-Michaelis-Straße 1,
10115 Berlin, service@diakonie-katastrophenhilfe.de,
www.diakonie-katastrophenhilfe.de

Redaktion: Tommy Ramm, Josephine Gleicher,
Stefan Libisch, Janna Lang, Thomas Beckmann (V. i. S. d. P.)

Satz / Layout: coxorange-berlin.de

Druck: Gallery Print

Juli 2025, Art.-Nr. 219 104 040

Fotos: Ismail Taxta / Diakonie Katastrophenhilfe (Titelbild), Hermann Bredehorst / Diakonie Katastrophenhilfe (S. 3, 20), Sophie Weise – GanzinWeise (S. 5), Tommy Ramm (S. 7 links), Lambert Coleman (S. 7 rechts), Mario Göb (S. 8), PAEEP / Diakonie Katastrophenhilfe (S. 9), Plich o Plich / Diakonie Katastrophenhilfe (S. 10, 11), ORRAH / Diakonie Katastrophenhilfe (S. 12), Christoph Krackhardt / Diakonie Katastrophenhilfe (S. 13), Frank Schultze / gst (S. 14 links), Kerem Uzel / Diakonie Katastrophenhilfe (S. 14 rechts), ASD / Diakonie Katastrophenhilfe (S. 15)



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

**Zeichen für
Vertrauen**

Seit 1993 trägt die Diakonie Katastrophenhilfe das DZI-Spendensiegel für den verantwortungsvollen Umgang mit Spendengeldern.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier. Die durch Papier und Druck entstandenen Emissionen in Höhe von 652 kg CO₂ werden über die Projekte der Klimakollekte kompensiert.

Ihre Spende hilft

Evangelische Bank
IBAN DE68 5206 0410 0000 5025 02
BIC GENODEF1EK1
oder online unter
www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden

Diakonie Katastrophenhilfe
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin

Haben Sie Fragen? Unser Serviceteam berät Sie gern!

Telefon 030 65211 4722
Telefax 030 65211 3333

service@diakonie-katastrophenhilfe.de
www.diakonie-katastrophenhilfe.de

